

Versammlungsbericht.

Göttingen, den 13. September 1934.

Die Versammlung der Bekenntnisgemeinschaft der ev.-luth. Landeskirche, zu der etwa 130 Mitglieder erschienen waren, wurde um 20 ½ Uhr von dem Geschäftsführer Geogg B r u s t, hier Marienstrasse 19 wohnhaft eröffnet, der nach Krüzer Einleitung dem Referenten, Pastor M ü l l e r aus Wettmar bei Hannover, das Wort erteilt.

Der Redner sprach über das Thema: „Die Verweltlichung der Kirche“.

In seinen Ausführungen übte der Redner scharfe Kritik an den Massnahmen der Kirchenregierung, die nach seiner Ansicht auf eine Verweltlichung der Kirche hinauslaufen. Denn wenn die Kirche wie ein Baustein hineingebaut werde in den Staat, dann sei sie Staat und nicht mehr Kirche. Wo aber die Kirche verweltlicht werde, da wird Christus verraten. In den Richtlinien der Deutschen Kirche bekenne man sich zu einem artgemässen Christusglauben.

Ein solcher artgemässer Christusglaube sei aber ein zurechtfrisierte Glaube, den sich Menschen zu-Recht gemacht hätten, wie es ihnen pesst. Der richtige Glaube christlicher Art sei für alle Menschen. Das Führerprinzip im Staate, wie es heute in Deutschland unter dem Führer bestehe, sei gut. Was aber für den Staat gut sei, könne für die Kirche unheilvoll sein. Christus habe sich auch nicht als Führer aufgespielt, sondern sich erniedrigt und seinen Jüngern die Füsse gewaschen.

Ein Gewaltregiment in der Kirche aber verweltlicht diese. Nach Luthers Wort sollen die Christen im Glauben regiert werden, aber nicht mit Gewalt. In den letzten anderthalb Jahren sei genügend Gewalt angewendet. (Eingliederung der ev.-luth. Landeskirche) Über die von den Bekenntnissynoden vorgebrachten Bedenken habe man sich einfach hinweggesetzt. Durch Gesetz habe man nachträglich alles gut geheissen, was man bislang geschaffen habe. Wenn das aber zurecht geschehen sei, dann brauche man das nachträglich nicht durch Gesetz gutzuheissen. Die Reichskirchenregierung bezeichne heute als recht, was sie gestern als unrecht angesehen und als unrecht, was sie gestern als recht angesehen habe.

Der Landesbischof der hannoverschen Landeskirche habe die Unterschrift für die Eingliederung verweigert, weil ihm bangt, vor dem was kommt, wenn es so weitergehe, Der Landesbischof sei

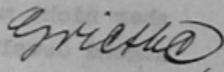
sei Diener der Landeskirche. Die Kirche müsse Kirche bleiben und dürfe nicht Welt werden. Auch heute habe man wieder Protestanten nötig, zum Protestieren, wie damals als die Väter Protestanten wurden. Die Zeit zum Bekennen, zur Treue sei da. Die Bekenntnisgemeinschaft müsse eine Gemeinde der Bekenner werden und bereit sein.

Damit schloss der Referent seinen Vortrag.

Nach Beendigung des Vortrags fragte der Einberufer der Versammlung, Pastor H o f f m a n n von hier, ob jemand eine Frage zu stellen habe. Es wurde darauf von dem Geschäftsführer B r u s t die Frage gestellt, was aus dem Landesbischof nun werde, dem von Verlin alle Rechte aberkannt sei und der jetzt ein Bischof ohne Kirche sei. Eine bestimmte Antwort konnte darauf jedoch nicht gegeben werden. Es wurde erwähnt, dass bei einer Abstimmung, die der Landesbischof veranlasst habe, 88% der Pastöre für ihn gestimmt hätten. Der Zustand zwischen dem Landesbischof und dem Kirchenregiment sei erschüttert.

Es wurde dann noch hervorgehoben, dass sich auch die Bayerische und Württembergische Landeskirchen gegen die Eingliederung ^{von} weigern. Der Württembergischen Landeskirche habe man zum Vorwurf gemacht, dass sie angeblich Gelder ins Ausland verschoben habe. Inzwischen habe es sich aber herausgestellt, dass es sich um einen Betrag von 20 000 Mk. gehandelt habe, der für die Baseler Mission bestimmt gewesen sei.

Nach einem Gebet und Gesang wurde dann die Versammlung um 22 Uhr geschlossen.



Krim. Bez. Sekretär.